

Zu wenig Ärzte für die Älteren

Experten warnen vor fehlender Versorgung auf dem Land – Bessere Bezahlung von Medizinern gefordert

Von Philipp Neumann

BERLIN – Die Gesundheitsversorgung in Deutschland steht in den nächsten Jahrzehnten vor großen Herausforderungen. Grund dafür ist nicht nur der Umstand, dass die Menschen immer älter werden. Problematisch ist vor allem, dass immer weniger Menschen in ländlichen Gebieten wohnen und sie einen immer weiteren Weg zum Arzt haben. Auf diese Entwicklung haben jetzt Gesundheitsexperten hingewiesen. Der „Rat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen“ übergab Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) gestern ein entsprechendes Gutachten.

Es sei eine wichtige Aufgabe der Gesundheitspolitik, die Bewohner ländlicher Regionen flächendeckend mit hochwertigen Gesundheitsleistungen zu versorgen, schreiben die sieben Experten in ihrem Gutachten. Dies gelte besonders für Ostdeutschland. Das Problem dabei: „Wir stellen mit Sorge fest, dass es zu wenig Hausärzte gibt“, sagte Ferdinand Gerlach, der an der Universität Frankfurt am Main Allgemeinmedizin lehrt und dem Expertenrat angehört. Es müsse überlegt werden, wie die verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen, aber auch Arztpraxen, Krankenhäuser und Apotheken besser zusammenarbeiten können, um jungen und alten Men-

schen in der Stadt und auf dem Land in gleicher Weise zu helfen. Mit der Frage, wie das Gesundheitswesen finanziert werden kann, haben sich die Experten in dem Gutachten nicht befasst.

Wie stark sich die Bevölkerung verändert, lässt sich an der Vorausberechnung des Statistischen Bundesamts erkennen. Danach werden im Jahr 2025 18 Prozent weniger Menschen in den ländlichen Regionen Ostdeutschlands wohnen als noch 2006. Das bedeutet, dass diese Gegenden immer dünner besiedelt sind. Im Westen dagegen bleibt die Zahl der Menschen, die auf dem Land wohnen, fast konstant. Gleichzeitig werden die Menschen immer älter: Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland steigt die Zahl der auf dem Land wohnenden über 65-Jährigen um 25 Prozent. Bei den Hochbetagten ist die Entwicklung dramatischer: 2025 werden doppelt so viele über 85-Jährige in den ländlichen Gebieten Westdeutschlands leben. Im Osten werden es mehr als eineinhalb Mal so viel sein wie heute.

Für die Gesundheitsversorgung ist das bedeutsam, weil die Ausgaben der Krankenkassen ab dem Alter von 50 Jahren spürbar ansteigen. Inzwischen leiden mehr als zwei Drittel der über 65-Jährigen an mindestens zwei chronischen Erkrankungen. Im Alter nehmen besonders die Kosten für Behandlungen im Krankenhaus zu. Um das Ge-

sundheitswesen finanzierbar zu halten, empfehlen die Experten, die Versorgung aus dem Krankenhaus hin zu ambulant tätigen Ärzten zu verlagern und besonders Hausärzte zu stärken. Dabei taucht das Problem auf, dass die Ärzte – besonders die Hausärzte – selbst immer älter werden. Rund ein Drittel ist jetzt älter als 50 Jahre. Es kommen gleichzeitig immer weniger junge Ärzte nach. „Der Beruf des Hausarztes ist nicht attraktiv genug“, sagte Experte Gerlach.

Um dafür zu sorgen, dass es auf dem Land, aber auch in ärmeren Stadtvierteln genügend Hausärzte gibt, empfehlen die Experten eine bessere Bezahlung. Finanzielle Anreize sollen Mediziner dazu bewegen, sich in unattraktiveren Gegenden niederzulassen. Eine andere Möglichkeit wäre es, dass Gemeinden in dünn besiedelten Gegenden selbst Praxen betreiben und Ärzte aus anderen Gegenden dort einige Tage pro Woche arbeiten. Dies könnten auch Ärzte nahe gelegener Krankenhäuser sein, schlagen die Experten vor. Langfristig müsse die Bezahlung der Ärzte so verändert werden, dass sie sich nicht nur um Heilung, sondern um die Vorbeugung von Krankheiten kümmern.

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen teilte gestern mit, junge Mediziner sollten einen Zuschuss von 50 000 Euro bekommen, wenn in einer unterversorgten Gemeinde eine Praxis übernehmen oder neu eröffnen.

„Der Beruf des Hausarztes ist nicht attraktiv genug“

Ferdinand Gerlach, Universität Frankfurt am Main

Fortsetzung

Der demografische Wandel im Vergleich zwischen ländlichen Regionen

in Prozent

Bevölkerungsentwicklung

	West	Ost	ländliche Räume West	ländliche Räume Ost
1990/2006	6,7	-8,7	8,3	-13,7
2006/2025	0,5	-10,7	0,2	-18,3

Anteil der Einwohner 65 (85) und älter an der Gesamtbevölkerung

in Prozent

	West	Ost	ländliche Räume West	ländliche Räume Ost
2006	19,4 (2,0)	21,1 (1,9)	19,9 (2,1)	21,5 (1,7)
2025	23,3 (3,8)	29,3 (5,0)	24,7 (4,0)	32,9 (5,6)

Einwohnerdichte (Einwohner je km²)

Anzahl

	West	Ost	ländliche Räume West	ländliche Räume Ost
2006	264	153	114	73
2025	261	137	114	60

Altenquotient „85“ in den Bundesländern

85-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren (gerundete Daten als Ausgangsbasis)

